

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 84 (1999)
Heft: 4

Artikel: JA zur Bundesverfassung - trotz Schönheitsfehlern
Autor: Caspar, Reta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-414267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JA zur Bundesverfassung - trotz Schönheitsfehlern

Am 18. April wird in diesem Land über die revidierte Bundesverfassung abgestimmt. Niemand behauptet, dass sie ein grosser Wurf sei, vielmehr ist Gartenarbeit im Dickicht der Verfassungsbestimmungen geleistet worden, es wurde gejätet, aufgeräumt, umgepflanzt und geordnet, damit alles sauber dort wächst wo man es haben möchte. Wie in jedem Garten gibt es aber auch hartnäckigere Pflanzen, die man nicht einfach in einem Gang beseitigen kann. Für FreidenkerInnen ist die Präambel so ein Unding. Die FVS und viele einzelne FreidenkerInnen - auch im Parlament - haben sich dafür eingesetzt, auch diesen alten Zopf abzuschneiden; das ehrt sie. Es ist aber leider nicht gelungen, eine Mehrheit für dieses Anliegen zu gewinnen. Das müssen wir - zähneknirschend die einen, wohl eher gleichgültig die meisten - akzeptieren. Es gibt auch andere Einwände und nicht erfüllt Wünsche (siehe FREIDENKER 2/99). Trotzdem wäre es schade, wenn wir uns zu leichtfertig von der einzigen Grundlage unseres Staates distanzieren und ein NEIN in die Urne legen, oder gar zuhause bleiben würden. Gerade mit Blick auf diffuse nationalistische Strömungen scheint es heute besonders wichtig, die Miene der Staatsverdrossenheit wieder einmal zu hinterfragen. Machen wir es uns nicht zu leicht, wenn wir uns

nach einem abgeschlossenen, demokratischen Verfahren vor einem Urnengang drücken? Ist es wirklich vernünftig, NEIN zu sagen zu einem brauchbaren Grundgesetz mit ein paar Schönheitsfehlern, das derzeit in den meisten Haushalten irgendwo griffbereit liegt? Wäre es nicht viel wichtiger, dass nach erfolgter Annahme diese Bundesverfassung möglichst nicht nur in die Haushaltungen von Herrn und Frau SchweizerIn (qua Pass), sondern auch in alle übrigen Haushaltungen geschickt wird, damit alle Menschen, die in diesem Land leben, davon Kenntnis nehmen? Auch die Schweiz ist kein "natürliches" Volk, sondern besteht aus Menschen, die eine gemeinsame Verfassung einhalten.

Reta Caspar

Völker gibt es nicht

In einem klugen Artikel ging Oliver Fahrni in der Weltwoche auf die Problematik des "Selbstbestimmungsrechtes der Völker" ein, auf das sich UNO-Chartas und internationale Abkommen berufen. Immer deutlicher werde die Tendenz, ethnische, religiöse und regionale Konflikte zu Sezessionsbewegungen zu erklären und je nach weltmachtpolitischen Interessen zu unterdrücken oder anzufeuern. Schlagendes Beispiel: Die unterschiedliche Wahrnehmung der türkischen und der irakischen Kurdenbewegung.

"Völker gibt es nicht, jedenfalls nicht in der vorgestellten, gleichsam naturgewachsenen, ehernen Form, die eine Nation oder einen Nationalstaat begründen könnte oder einen kriegerischen Anspruch auf ein Territorium rechtfertigen würde". Auch ethnische Gemeinschaften definierten sich erst dann haarscharf, wenn die ethnische Teilung als Machtinstrument eingesetzt werde. Am Beispiel Nord-Italien zeigt Fahrni, worum es seiner Ansicht nach geht: Indem nationale Eigenschaften proklamiert werden (Fleiss, etc.), werde Anspruch auf die Sicherung der eigenen Pfründe erhoben. "Wirtschaftliches und soziales Gefälle oder eklatante politische Benachteiligung stehen am Anfang fast allen Streits, der sich später in eine 'ethische' Unverträglichkeit kleidet. (...) Globalisierung verstärkt die Fragmentarisierung. Der Krieg der Stämme aber ist so sicher nicht. Wir kennen die Gegenrezepte: Soziale Absicherung, wirtschaftliche Gerechtigkeit und die Durchsetzung der Menschenrechte".

Quelle: *Weltwoche* 25.2.1999

rc

Fortsetzung von S. 2

anderen Menschen abzuspalten, wäre es heilsamer, uns offen zum alle Menschen dieser einen Welt vereinigenden universellen Menschentum, zum Humanismus als ethische Orientierung zu bekennen. Nicht um die eigenen Kulturen abzulehnen, sondern um sie weiterzuentwickeln und zukunftsfähig zu machen. Eine zu wagende neue frohe Oster-Botschaft könnte lauten:

Wir sind ein einmaliger und unverwechselbarer Teil der auferstehenden, sich immer wieder erneuernden, wundervollen Natur, wir tragen Verantwortung für sie, für die kommenden Generationen und für die Bewohnbarkeit des Planeten. Alle Menschen werden Brüder und Schwestern, sie gehören gleichberechtigt zur einen grossen Menschheits-Familie.

In diesem Sinne "Frohe Ostern"!

Rudolf Kuhr

© 3/1998,2 Humanistische AKTION - Artillerstr.10, D-80636 München. - Kritik, Anregungen zu Form und Inhalt, Dialog sowie unveränderter Nachdruck bei Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht.
Internet: <http://home.t-online.de/home/humanist.aktion/>